

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Thema, über das wir heute sprechen wollen, ist, wie man neue Talente zum Dolmetschen anlocken kann – einem Beruf, der hoher Qualifikationen und spezialisierten Trainings bedarf. Basierend auf meiner persönlichen Erfahrung werde ich das Thema aber erstmal aus der umgekehrten Perspektive betrachten und darauf eingehen, was viele jungen Menschen von einer Dolmetscherkarriere abhält.

Konferenzdolmetscher zu werden, war schon immer mein Traum. Letztes Jahr habe ich mein fünfjähriges Studium abgeschlossen. Nun ja, in Informatik. Konkret in automatischer Sprachverarbeitung. Scherzhaft sage ich oft: „Ich wollte mir zuerst unsere Konkurrenz, die Künstliche Intelligenz, richtig anschauen“. Natürlich war das nicht der wahre Grund für meine Entscheidung.

Wenn ich anderen Menschen erzählte, ich werde jetzt endlich mein Traumstudium anfangen, haben mir einige von ihnen gratuliert und viel Glück gewünscht. Viel öfter (vor allem in meinem Informatiker-Bekanntenkreis) wurde mir aber die Frage gestellt: „Wieso? Das können doch schon die Computer für uns machen.“ Natürlich war ich auf diese Reaktionen schon vorbereitet. Schließlich war Jobsicherheit der ausschlaggebende Faktor, als ich mich fünf Jahre zuvor für Informatik und nicht für Linguistik eingeschrieben habe.

Jobsicherheit ist kein neues Thema. Die Wirtschaft entwickelt sich, es entstehen neue Arbeitsplätze, andere werden abgeschafft. Was aber heutzutage stark zunimmt, ist die Geschwindigkeit, mit der diese Prozesse stattfinden. Man spricht bereits von der vierten industriellen Revolution. Die Geschichte hat uns gelehrt, was so eine Revolution mit sich bringt. Die Menschen versuchen auf dem sich stets verändernden Arbeitsmarkt ihren Platz zu finden, verlieren aber oft stattdessen den Überblick. Und wenn sie das Gefühl haben, alles ist außer Kontrolle geraten, sehnen sie sich nach Sicherheit und Stabilität. Nach einem Versprechen, dass sie ihren Lebensunterhalt werden bestreiten können. Dass sie nicht zurückgelassen werden. Und wenn wir keine Lösungen für diese Probleme finden, versucht man gegen die Änderung vorzugehen, sie anzuhalten oder zumindest abbremsen. Oft vergebens.

Was diese Revolution von den vorherigen unterscheidet, ist, dass hochqualifizierte Jobs stark davon betroffen sind. Die Maschinen haben nämlich etwas Neues gelernt – das Denken. Sie konkurrieren also nicht mehr nur mit unseren körperlichen Fähigkeiten, sondern auch mit unserer Intelligenz. Ein anderer wichtiger Punkt für hochqualifizierte Berufe ist die zeitliche Investition. Wir müssen darauf spekulieren, wie die Situation auf dem Arbeitsmarkt in fünf Jahren aussehen wird. Wird unser Job von den Computern übernommen oder werden sie uns in unserer Arbeit nur unterstützen? Werden die Löhne steigen, weil wir dank der Technologie effizienter werden, oder wird unsere Arbeit weniger geschätzt, weil sie teilweise von Algorithmen erledigt wird?

Mir ist die Ironie meiner Argumentation nicht entkommen – dass gerade Konferenzdolmetscher Angst vor der Ungewissheit haben sollten. Wir entscheiden uns doch für einen von Ungewissheit geprägten Beruf. Bei jeder Rede kann ganz unerwartet ein Wort fallen, das uns komplett aus der Fassung bringt. Ich glaube, dass haben wir alle schon mal erlebt. Dennoch würde ich zwischen dieser Ungewissheit und der Angst um unsere professionelle Zukunft unterscheiden – die erste löst sich innerhalb von Sekunden oder Minuten auf, die zweite begleitet uns oft jahrelang.

Nun, wie gehen wir am besten vor? Wir dürfen uns von all den Änderungen nicht überfordern lassen. Die neuen Technologien können auch zu unseren Verbündeten werden – dafür müssen wir sie aber verstehen. Bekannterweise haben wir am meisten Angst vor dem Unbekannten. Ich würde jetzt gerne vier konkrete Herangehensweisen vorschlagen, dank denen wir uns in der vierten industriellen Revolution besser zurechtfinden können.

1. Ich glaube, dass jeder von uns sich sehr genau mit diesen Fragen auseinandersetzen soll: Welchen Einfluss haben die neuen Technologien auf mich und meine Karriere? Welche Ängste habe ich und wie kann ich herausfinden, ob sie berechtigt sind? Wie intelligent müssten die Technologien sein, um einen realen Einfluss auf meine Arbeit zu haben? Wie funktionieren sie überhaupt? Jedes Detail über ihrer Funktionsweise zu verstehen ist natürlich nicht nötig, das

bereitet auch ihren Entwicklern Schwierigkeiten, aber alles, was wir über die neuen Technologien lesen, kann uns dabei helfen, sie besser einzuschätzen.

2. Auch die Universitäten oder Berufsverbände sollen sich daran beteiligen, uns als angehende Konferenzdolmetscher auf die Situation auf dem Markt vorzubereiten. Es muss offen darüber gesprochen werden, ob und welchen Einfluss die technologischen Änderungen auf den Beruf haben oder haben werden. Es wäre vorteilhaft, auch Vorlesungen mit Experten aus dem Technologiebereich anzubieten, die uns einen Überblick über die neusten Entwicklungen geben und unsere Fragen beantworten würden.
3. Meiner Meinung nach wäre es darüber hinaus hilfreich, einige Informationen zu quantifizieren. Konkrete Zahlen verbildlichen die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Statistiken darüber, wie sich die Anzahl der Aufträge auf dem europäischen Markt in den letzten Jahren verändert hat, wie viele Dolmetscher in welchen Sprachen tätig sind, wie oft und in welchem Ausmaß die Dolmetscher von moderner Technologie unterstützt werden. Es sollte auf jeden Fall ein offenes Gespräch über den aktuellen Status auf dem Arbeitsmarkt geführt werden.
4. Auch unter den Dolmetschern und Dolmetschstudenten sollte ein Austausch stattfinden. Ich finde den kollegialen Zusammenhalt für die persönliche Motivation unersetzbar. An meiner Universität stehen mir alle Professoren und Kommilitonen mit Rat und Tat zur Seite. Wir sind eine Gemeinschaft, was den Lernprozess sehr bereichert. Meines Erachtens sollten auch die Universitäten untereinander stärker vernetzt werden, sodass wir verschiedene Perspektiven auf den aktuellen Arbeitsmarkt in den Austausch integrieren können.

Lassen Sie mich nun zum Schluss Victor Hugo zitieren: „Die Zukunft hat viele Namen: Für Schwache ist sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Mutigen die Chance“. An alle meine Kommilitonen und Kommilitoninnen: ich hoffe, dass wir durch die Zusammenarbeit und den Austausch uns auf die Chancen, die uns erwarten, zusammen vorbereiten können. Und ich möchte auch an unsere Professoren und Mentoren appellieren: verstehen Sie unsere Ängste, sprechen Sie uns Mut zu und begleiten Sie uns auf dem Weg in die Zukunft.